

KONFERENZ DER SCHWEIZER STÄDTE FÜR KULTURFRAGEN
CONFÉRENCE DES VILLES SUISSES EN MATIÈRE CULTURELLE
CONFERENZA DELLE CITTÀ SVIZZERE IN MATERIA CULTURALE



Neuformulierung der Thesen zur städtischen Kulturpolitik

Verabschiedet an der Delegiertenkonferenz vom 27./28. April 2006

Thesen zur städtischen Kulturpolitik in der Schweiz

Die im Jahre 1982 erarbeiteten Thesen zur städtischen Kulturpolitik fanden 1984 Eingang in die Vereinbarung der Städte, die sich zur Konferenz der Schweizer Städte für Kulturfragen zusammengeschlossenen hatten. Die Thesen wurden dadurch zu Richtlinien sowohl für die Konferenztätigkeit als auch für die kulturfördernde Tätigkeit der einzelnen Städte.

Verschiedentlich wurde in den vergangenen Jahren anlässlich der periodischen Zusammenkünfte der Delegierten aus den einzelnen Mitgliedstädten angeregt, die Thesen anhand der kulturpolitischen Realität kritisch zu überprüfen. In der Folge wurde eine umfassende Überarbeitung der Thesen im Verlauf des Jahres 2005 eingeleitet. Dabei ging es in erster Linie um eine präzisere Formulierung, eine erhöhte Verbindlichkeit und eine zeitgemässe Anpassung der Thesen an die kulturpolitische Alltagsarbeit, ohne deren Charakter als Zielvorstellungen zu verändern.

Die überarbeiteten Thesen wurden an der Delegiertenkonferenz vom 27./28. April 2006 verabschiedet und mittels Zirkularbeschluss der politischen Behörden in den Mitgliedstädten genehmigt. Damit erklären sich die Mitgliedstädte im Rahmen ihrer Zuständigkeit bereit, die Thesen in eigenen Erlassen und in der eigenen Systematik für verbindlich zu erklären.

La Chaux-de-Fonds, 26. Oktober 2006

➤ These 1

Kultur braucht die Unterstützung der öffentlichen Hand. Mit einer breit abgestützten Kulturpolitik wird die Grundlage für ein lebendiges Kulturschaffen und ein attraktives Kulturangebot geschaffen, das zur Attraktivität und Lebensqualität der Stadt beiträgt und über einen bedeutenden Wertschöpfungseffekt verfügt

Kommentar Die gesellschaftliche Entwicklung mit ihren oft gebräuchlichen Tendenzen werden von den Künstlerinnen und Künstlern auf je eigene Weise wahrgenommen und umgesetzt. Diese Arbeit, die sie stellvertretend für die ganze Bevölkerung leisten, ist eine existentielle Aufgabe der Gesellschaft, denn sie vermittelt Wert- und Verhaltensmuster für das Zusammenleben, ist identitätsstiftend und integrationsfördernd.

Das zeitgenössische Kulturschaffen, die Vielfalt an Theatern, Orchestern, Museen, an Bibliotheken und anderen kulturellen Institutionen gehören zur „Grundversorgung“ der Stadt. Die Städte als Trägerinnen der Kultur sind dabei nicht nur reaktiv und unterstützend, sondern auch initierend und selber tätig. Sie sichern die Rahmenbedingungen, damit Kunst entstehen kann und die Kulturschaffenden sich entfalten können. Dazu bedarf es einer klaren Kulturpolitik, die von den städtischen Exekutiven engagiert vertreten wird. Ohne Engagement der öffentlichen Hand ist ein attraktives Kulturangebot mit seinen positiven Auswirkungen auf die Standortqualität und die Wirtschaftsleistung der Stadt nicht realisierbar.

➤ These 2

Das kulturelle Erbe wird bewahrt und das zeitgenössische Kulturschaffen unterstützt

Kommentar Für jede Generation stellt sich die Aufgabe neu, das überkommene kulturelle Erbe zu bewahren, es weiter zu erschliessen und seine Deutung im Lichte neuer Erkenntnisse und Erfahrungen zu

überprüfen. Hierfür können heute neue Methoden aus der Wissenschaft nutzbar gemacht werden. Der Glaube an die identitätsstiftende Rolle des kulturellen Erbes ist ein fester Bestandteil der schweizerischen Gesellschaft.

Parallel zur Pflege des kulturellen Erbes ist das zeitgenössische Kulturschaffen zu fördern. Im Unterschied zu den kommerziellen Kulturproduzenten, die in erster Linie wirtschaftliche Ziele verfolgen, hat die städtische Kulturförderung die Bevölkerung und die Gesellschaft im Auge. Kunst und Kulturförderung sind mit Wissen, Bildung, Geschichte und Tradition verbunden. Es reicht somit nicht, finanzielle Aufwendungen für Kultur mit der Schaffung schöner künstlerischer Werke zu legitimieren. Kulturförderung ist mehr, sie ist eine Investition in die Gesellschaft, denn Kultur hat identitäts- und integrationsfördernde Wirkung. Sie stärkt die Bereitschaft, sich aktiv mit ungewohnten Situationen auseinander zu setzen. Wer daran interessiert ist, dass einer Nachwelt Zeugen unseres heutigen Tuns erhalten bleiben, muss das Entstehen heute relevanter Ausdrucksformen ermöglichen wollen.

➤ These 3

Der Zugang der gesamten Bevölkerung zum kulturellen Angebot wird gefördert

Kommentar Das Interesse des Publikums an kulturellen Veranstaltungen hält nicht Schritt mit dem stets wachsenden Angebot. Aus diesem Grund sind die Anstrengungen zur Heranbildung künftiger Nutzerinnen und Nutzer zu intensivieren. Von entscheidender Bedeutung sind die von Familie und Schule vermittelten Wertvorstellungen sowie die konkrete Begegnung mit der Kunst. Demnach sind alle Massnahmen zu fördern, die geeignet sind, das Interesse und die eigene Kreativität der Kinder und Jugendlichen, aber auch der Erwachsenen, für Kunst und Kultur zu wecken (siehe auch These 8).

➤ **These 4**

Kultur und Kulturförderung sind wesentliche Elemente der öffentlichen Kommunikation

Kommentar Seit die Kulturpolitik aus dem edlen Halbdunkel der zivilisatorischen Errungenschaften ins grelle Licht der finanz-politischen Zwänge gezerrt wurde, kommt auch sie nicht darum herum, sich kontinuierlich zu legitimieren. Jeder Franken, der im Kulturbereich ausgegeben wird, muss argumentativ erstritten werden, denn die Bewilligung von finanziellen Mitteln für die Kulturförderung durch die Parlamente ist keineswegs selbstverständlich. Eine umfassende Information über den Kulturbereich ist deshalb unerlässlich. Dabei sind einerseits die Medien gefordert, die sich verpflichten sollten, kulturelle Veranstaltungen anzukündigen und publizistisch zu begleiten und die Kulturpolitik der öffentlichen Hand konstruktiv-kritisch zu kommentieren. Andererseits sind die subventionierten Institute und Gruppen gehalten, Rechenschaft über die erhaltenen Mittel abzulegen. Das geht von der Publikation quantitativer Kennziffern (Anzahl Aufführungen, Eigenwirtschaftlichkeit, Auslastungszahlen, Kosten pro Platz u.a.) bis zur qualitativen Beurteilung der Produktionen (Professionalität, Resonanz, Relevanz, Innovation u.a.).

➤ **These 5**

Die Kulturförderung wird flexibel gestaltet

Kommentar Die Kulturförderung muss sowohl stabil und rechts-sicher als auch flexibel und reaktionsschnell sein. Dazu muss sie über verschiedene Instrumente verfügen, die je nach Gegebenheit eingesetzt werden können:

- unbefristete Subventionen für gefestigte Institutionen
- auf mehrere Jahre befristete, aber erneuerbare Subventionen für sich entwickelnde Institutionen
- kurzfristig abrufbare Kredite zur Gewährung von Produktionsbeiträgen und Defizitdeckungsgarantien
- Gewährung von Werkbeiträgen, Stipendien, Preise und Ehren-gaben

- Ankauf von Bildern und Überlassung von Ateliers
- Platzierung von Kunstwerken im öffentlichen Raum

Mit der Einführung von zeitlich befristeten Schwerpunktpro-grammen, wie der Bund sie vorsieht, lassen sich überdies kultur-politische Prioritäten festlegen.

➤ **These 6**

Die städtische Agglomeration, die Region und der Kanton beteiligen sich an den kulturellen Aufwendungen der Stadt (Zentrumsleistung)

Kommentar Das Verhältnis der Städte zur Agglomeration hat sich überall in der Schweiz in den letzten Jahrzehnten einschnei-dend zu Lasten der Städte verändert. Die Veränderungen betreffen die Bevölkerungsstruktur, das Verkehrsaufkommen, die Aufspal-tung von Wohn- und Arbeitsort und in der Folge die öffentlichen Finanzen. Erfahrungsgemäss werden auch die kulturellen Zentren von den Bewohnern ausserhalb der Städte sehr stark benutzt. Viele Städte haben demzufolge Finanzprobleme, weil sie Leistungen er-bringen, an denen die Agglomeration partizipiert, ohne sich an der Finanzierung entsprechend dem Nutzen zu beteiligen.

Die Haushaltdefizite der letzten Jahre haben jetzt die Grenzen aufgezeigt, die der Finanzierbarkeit des Kulturangebots für eine ganze Region gesetzt sind. Deshalb müssen zur Abgeltung zen-tralörtlicher Leistungen mit den übergeordneten Instanzen neue Wege gefunden und auf gesetzlicher Basis fixiert werden (bspw. Revision der Finanzausgleichsvorschriften, Beteiligung der über-geordneten Instanz an den Betriebskosten grosser Institute, resp. Übernahme dieser Institute durch den Kanton, direkter Lastenaus-gleich).

➤ These 7

Die öffentlichen Kulturförderungsinstanzen arbeiten mit privaten Kreisen zusammen

Kommentar Das Kulturangebot der Städte wird von verschiedenen Akteuren geprägt. Neben der öffentlichen Hand spielen kommerzielle Anbieter, aber auch private Geldgeber – Mäzene, Stiftungen, Sponsoren, nicht-staatliche Kulturförderungsinstanzen – eine bedeutende Rolle. In einer Zeit der knapper werdenden öffentlichen Mittel sind deshalb möglichst alle Quellen für die Kulturförderung koordiniert zu erschliessen.

➤ These 8

Die Bildungsinstitutionen machen ihre Absolventinnen und Absolventen mit kulturellen Aktivitäten und dem Kulturangebot vertraut

Kommentar Anzustreben ist eine vertiefte und effizientere Einführung in das Kulturgeschehen im Laufe der Schulzeit und der Berufsausbildung mit dem Ziel, zur eigenen (schulischen und ausserschulischen) kulturellen Leistung anzuregen und an kulturellen Werten, resp. Veranstaltungen teilzuhaben. Dies kann wie folgt geschehen:

- Kunst und Kultur werden vermehrt zum integrierenden Teil des Bildungsangebots
- die existentielle Bedeutung der Kultur wird bewusst, einsehbar und erlebbar gemacht
- kreative Fähigkeiten, Neigungen, kulturelles Interesse werden aufgespürt, freigelegt und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln gefördert, insbesondere auch auf Lehrlingsebene (Freifächerkurse)
- mit Kulturschaffenden werden feste Kontakte ermöglicht (Kulturschaffende in die Schule holen und die Schule an den Ort des Geschehens, resp. Kulturschaffens führen)
- Kulturpädagogen werden eingesetzt und museumspädagogische Dienste in Zusammenarbeit mit der Region, dem Kanton und eventuell dem Bund geschaffen.

➤ These 9

Für kulturelle Aktivitäten stehen geeignete Infrastrukturen zu günstigen Bedingungen bereit

Kommentar Ein reges kulturelles Leben setzt entsprechende Infrastrukturen voraus, die zu erschwinglichen Bedingungen benutzt werden können. Selbst wer sich nur an kulturellen Spitzenprodukten orientiert, muss einsehen, dass die Produktion einer Spitzenleistung das Bestehen einer breiten Basis voraussetzt, die Produktions-, Aufführungs- und Kommunikationsräume, Übungslokale, Ateliers u.a. benötigt.

➤ These 10

Die öffentliche Kulturförderung dient auch der sozialen Sicherheit von Künstlerinnen und Künstlern

Kommentar: Künstlerinnen und Künstler sind zu einem grossen Teil selbstständig. Bei beschränktem Einkommen ist es schwierig, eine Altersvorsorge aufzubauen. Ist diese ungenügend, entstehen Existenznöte. Mit diesem Problem sind zunehmend auch Sozialfürsorgestellen konfrontiert. Es ist dringend notwendig, dass der Bund im Rahmen der Kulturförderung mit der Schaffung des Kulturförderungsgesetzes diese Lücke im sozialen Gefüge schliesst. Daran müssen sich auch die Städte beteiligen, indem sie bei der Mittelvergabe darauf achten, dass die erforderlichen Abgaben an die Sozialversicherungen nicht nur budgetiert, sondern auch geleistet werden. Eine gute Altersvorsorge ist entscheidend für gute Produktions- und Lebensbedingungen.

➤ These 11

Bund, Kantone, Städte und Gemeinden arbeiten in der Kulturförderung zusammen und koordinieren ihre Aktivitäten

Kommentar Kultur entsteht auf kommunaler Ebene, insbesondere in den Städten. Hier wird sie in zuerst ermöglicht und gefördert. Die kommunale Unterstützung soll von den Kantonen und dem Bund ergänzt werden. Diese haben bei ihrer Förderung die kulturellen Leistungen und Bedürfnisse der Städte zu berücksichtigen. Zentrale Anforderung der Städte an die Kantone und den Bund ist deshalb die konsequente Umsetzung des Subsidiaritätsprinzips. Dies ist nur durch eine enge Zusammenarbeit und Partnerschaft der kulturfördernden Instanzen auf allen Ebenen zu realisieren.

➤ These 12

Die Städte fördern den Kultauraustausch innerhalb der Schweiz und mit dem Ausland

Kommentar Kultauraustausch bezeichnet den zusammenhängenden längeren Aufenthalt von Künstlerinnen und Künstlern in einem Gastland und umgekehrt den Aufenthalt von Kunstschaffende des Gastlandes im eigenen Land. Sinn und Zweck ist das Kennenlernen der Kultur, der Sprache und der Lebensweise der Bevölkerung des jeweiligen Landes.

Die Städte unterstützen diese Form des Kultauraustausches. Ihre Massnahmen und Initiativen sollen die Realisation bilateraler Kulturabkommen auf Bundesebene erleichtern. Andererseits sollen vom Bund und den ihm nahestehenden Institutionen die Anliegen städtischer Kulturförderung im Ausland vertreten und deren Realisation ermöglicht werden.

Nouvelle formulation des thèses sur la politique culturelle des villes suisses

Adoptée à la Conférence des délégués des 27 et 28 avril 2006

Thèses sur la politique culturelle urbaine en Suisse

Élaborées en 1982, les thèses relatives à la politique culturelle urbaine ont été intégrées en 1984 dans la convention des villes qui s'étaient regroupées pour constituer la Conférence des villes suisses en matière culturelle. Les thèses sont ainsi devenues des lignes directrices aussi bien pour l'activité de la Conférence que pour l'encouragement de la culture dispensé par les différentes villes.

À l'occasion des rencontres périodiques des délégués qui ont eu lieu dans les années écoulées, les diverses villes membres ont suggéré à maintes reprises de procéder à l'examen critique des thèses à la lumière de la réalité en matière de politique culturelle. Le remaniement des thèses a débuté au cours de l'année 2005. Il s'agissait en premier lieu de parvenir à une formulation précise, au renforcement du caractère obligatoire ainsi qu'à une adaptation moderne des thèses au travail quotidien dans le domaine de la politique culturelle, sans toutefois en modifier le caractère initial.

Les thèses remaniées ont été adoptées lors de la Conférence des délégués des 27 et 28 avril 2006 et approuvées dans les villes membres par les autorités au moyen d'une décision par voie de circulation. Ainsi, dans le cadre de leur compétence, les villes membres notifient leur disposition à déclarer les thèses essentielles dans leurs documents légaux et dans leur propre systématique.

La Chaux-de-Fonds, le 26 octobre 2006

Thèse 1

La culture a besoin du soutien des pouvoirs publics. Un large soutien de la politique culturelle jette les bases d'une création culturelle vivante et d'une offre séduisante qui contribuent à l'attrait et à la qualité de vie urbaine et constituent un impact économique important

Commentaire Les artistes perçoivent et transposent, chacun à sa manière, les évolutions de la société et ses tendances souvent contradictoires. Ce travail d'interprétation du réel est représentatif des diverses populations de notre pays et est une tâche vitale de la société, car elle transmet des schémas culturels et comportementaux qui favorisent la coexistence harmonieuse entre les personnes. Elle joue un rôle identitaire et est un vecteur d'intégration.

La création culturelle contemporaine, la diversité des théâtres, orchestres, musées et bibliothèques font partie de la richesse et de l'identité de base de chaque cité. En tant que responsables de la culture, les villes, dans ce domaine, n'agissent pas seulement dans un sens réactif et de soutien, mais également en tant qu'initiatrices et sont elles-mêmes actives. Elles garantissent les conditions-cadres permettant à l'art de naître et aux artistes de s'épanouir. Pour ce faire, il est nécessaire de disposer d'une politique culturelle claire représentée avec détermination au sein des exécutifs communaux. Une offre culturelle attrayante avec ses répercussions positives sur la qualité de vie et la performance économique de la ville n'est pas réalisable sans l'engagement des pouvoirs publics.

Thèse 2

Le patrimoine culturel doit être sauvegardé et la création culturelle contemporaine encouragée

Commentaire Chaque génération est à son tour confrontée à la tâche de sauvegarder le patrimoine culturel traditionnel, de poursuivre son exploration et d'examiner son importance à la lumière des nouvelles connaissances et expériences. La foi dans le rôle identitaire du patrimoine culturel fait partie intégrante des valeurs de la société suisse.

Parallèlement à la préservation du patrimoine culturel, la création culturelle contemporaine doit être encouragée. Contrairement aux producteurs culturels commerciaux qui poursuivent essentiellement des buts économiques, l'encouragement de la culture dispensé par les villes a pour objectif l'amélioration de la qualité de vie pour la population et la société en général. L'art et l'encouragement de la culture sont liés à la connaissance, à la formation, à l'histoire et à la tradition. Par conséquent, il ne suffit pas de légitimer des dépenses pour la culture par la création de belles œuvres d'art. L'encouragement de la culture représente davantage. Il constitue un investissement dans la société car la culture a un effet identitaire et est un vecteur d'intégration. Elle renforce la disposition à se confronter activement à des situations inhabituelles. Qui-conque s'intéresse à léguer à la postérité des témoignages de la création contemporaine doit permettre la réalisation de formes d'expression qui sont aujourd'hui pertinentes.

Thèse 3

L'accès à l'offre culturelle doit être encouragé pour toute la population

Commentaire L'intérêt du public pour les manifestations culturelles ne suit pas la croissance permanente de l'offre. Cette raison explique pourquoi il convient d'intensifier les efforts destinés à préparer les futures consommatrices / les futurs consommateurs d'art et de culture. Le rôle de la famille et de l'école comme vec-

teurs de transmission d'un système de valeurs ainsi que la rencontre active avec l'art sont d'une importance déterminante. En ce sens, toutes les mesures destinées à éveiller l'intérêt et la créativité propre aux enfants et aux jeunes ainsi qu'aux adultes à l'égard de l'art et de la culture sont dignes d'être encouragées (voir également thèse 8).

Thèse 4

La culture et l'encouragement de la culture sont des éléments importants de la communication publique

Commentaire Depuis que la politique culturelle a été perçue comme un élément important de la civilisation, elle apparaît aussi à la lumière crue des contraintes de la politique financière. Elle doit donc obligatoirement se légitimer en permanence. Chaque franc dépensé dans le domaine culturel doit être « arraché » à l'aide d'un argumentaire, car l'approbation par les parlements de moyens financiers en faveur de l'encouragement de la culture n'est aucunement une évidence. C'est pourquoi une information complète à propos du domaine culturel s'avère indispensable. D'une part, les médias qui devraient s'engager sont appelés à annoncer des manifestations culturelles, à leur fournir l'encadrement publicitaire requis et à commenter la politique culturelle des pouvoirs publics par une critique constructive. D'autre part, les instituts et groupes subventionnés sont tenus de rendre compte des moyens reçus. Cette obligation s'étend de la publication de chiffres quantitatifs (entre autres: nombre de représentations, rentabilité propre, taux de fréquentation, frais par place) à l'évaluation qualitative des productions (entre autres: professionnalisme, écho rencontré, importance, innovation).

Thèse 5

La promotion culturelle doit être développée de manière souple

Commentaire La promotion culturelle doit être aussi bien stable et juridiquement sécurisée que souple et rapide à réagir. Pour ce faire, elle doit disposer de divers instruments pouvant être utilisés selon les circonstances:

- subventions illimitées dans le temps aux institutions bien établies,
- subventions limitées à plusieurs années, mais renouvelables pour des institutions en développement,
- appel à court terme de crédits pour l'octroi de contributions à la production et de garanties de couverture du déficit,
- octroi de subventions pour la création d'œuvres, de bourses, prix et prix d'honneur,
- achat de tableaux et mise à disposition d'ateliers,
- Installation d'œuvres d'art dans l'espace public.

L'introduction de programmes prioritaires à durée limitée, tels que les prévoit la Confédération, permet de déterminer des priorités en matière de politique culturelle.

Thèse 6

L'agglomération, la région et le canton participent aux dépenses culturelles de la ville (prestations de centre urbain)

Commentaire Au cours des dernières décennies, partout en Suisse, la relation des villes par rapport à l'agglomération s'est modifiée de manière décisive et cela au détriment des villes-centres. Les modifications concernent la structure démographique de la population, le volume de trafic, l'éloignement entre le domicile et le lieu de travail et, par conséquent, les finances publiques. L'expérience a montré que les centres culturels sont également très fortement fréquentés par les personnes habitant à l'extérieur des villes.

De nombreuses villes connaissent ainsi des problèmes financiers, car elles fournissent des prestations dont bénéficie l'agglomération sans que cette dernière n'apporte de participations s'inscrivant dans un rapport équilibré entre financement et utilisation.

Les déficits budgétaires des dernières années ont montré les limites du financement de l'offre culturelle pour toute une région. C'est pourquoi de nouvelles voies doivent être trouvées avec les instances supérieures pour l'indemnisation des prestations de centres urbains; en outre, il convient de fixer lesdites nouvelles voies dans une base légale (p. ex. révision des prescriptions en matière de péréquation financière, participation de l'instance supérieure aux frais d'exploitation d'instituts importants, resp. reprise de ces instituts par le canton, compensation directe des charges).

Thèse 7

La collaboration avec le mécénat privé doit être renforcée

Commentaire L'offre culturelle des villes porte l'empreinte des acteurs les plus divers. Outre les pouvoirs publics, les organisateurs commerciaux, mais également les donateurs privés (mécènes, fondations, sponsors, instances non gouvernementales d'encouragement de la culture) jouent un rôle important. À une époque où la précarité des moyens financiers publics s'aggrave, il convient de développer le plus possible toutes les sources de l'encouragement de la culture de manière coordonnée.

Thèse 8

Les institutions scolaires familiarisent leurs élèves avec les activités et l'offre culturelles

Commentaire Les efforts doivent porter sur une initiation approfondie et plus efficace à la vie culturelle pendant la scolarité et la formation professionnelle dans l'objectif d'inciter les élèves à fournir leurs propres prestations culturelles (scolaires et extra-

scolaires) et à participer activement aux manifestations culturelles en faisant preuve d'une vision critique.

Cette initiation peut avoir lieu comme suit:

- l'art et de la culture deviennent plus fortement parties intégrantes de l'offre de formation,
- prise de conscience, reconnaissance et perception du rôle vital de la culture,
- il convient de déceler, de dégager et d'encourager les aptitudes créatives, les prédispositions et les intérêts culturels avec tous les moyens disponibles, notamment au niveau des apprenties et apprentis (cours dans les branches facultatives),
- permettre de solides contacts avec des artistes (amener des artistes à l'école et emmener l'école sur les lieux de la vie culturelle, resp. de la création artistique),
- engagement de pédagogues de l'art et création de services muséologiques en coopération avec la région, le canton et, éventuellement, la Confédération.

Thèse 9

Des infrastructures appropriées doivent être créées à des conditions avantageuses pour les activités culturelles

Commentaire Une vie culturelle animée requiert des infrastructures correspondantes qui doivent pouvoir être utilisées à des conditions raisonnables. Même lorsque l'on s'oriente sur des produits culturels haut de gamme, il faut savoir que la production d'une prestation de haute qualité requiert l'existence d'une large base qui nécessite, entre autres, des locaux de production, de représentation, de communication, d'exercice et des ateliers. Ce sont là les conditions-cadres du développement culturel.

Thèse 10

La promotion culturelle publique doit également être utile à la sécurité sociale des artistes

Commentaire La plupart des artistes travaillent comme indépendants. Un revenu limité rend difficile la constitution d'une prévoyance vieillesse qui, lorsqu'elle s'avère insuffisante, met en péril leur existence même. Les services de prévoyance sociale sont de plus en plus fréquemment confrontés à ce problème. Il est urgent et indispensable que, dans le cadre de l'encouragement de la culture, la Confédération comble cette lacune dans le système des prestations sociales par la création de la loi fédérale sur l'encouragement de la culture. Les villes doivent également fournir une participation en veillant, lors de l'octroi de fonds, à ce que les cotisations requises aux assurances sociales ne soient pas seulement budgetées, mais également versées. Une bonne prévoyance vieillesse est déterminante pour que les conditions de vie des artistes soient satisfaisantes.

Thèse 11

La Confédération, les cantons, les villes et communes collaborent dans le domaine de la promotion culturelle et coordonnent leurs activités

Commentaire La culture naît dans les communes, notamment dans les villes, où elle doit tout d'abord être rendue possible et encouragée. Les cantons et la Confédération doivent compléter le soutien fourni à l'échelon communal et tenir compte des prestations culturelles ainsi que des besoins des villes dans leur encouragement. C'est pourquoi une mise en oeuvre réfléchie du principe de subsidiarité représente une exigence fondamentale des villes à l'égard des cantons et de la Confédération. Une telle procédure nécessite inéluctablement une étroite coopération et un partenariat des instances culturelles à tous les niveaux.

Thèse 12

Les villes encouragent les échanges culturels en Suisse et avec l'étranger

Commentaire Les échanges culturels recouvrent aussi bien le séjour prolongé d'artistes suisses en Suisse ou un autre pays que ceux d'artistes étrangers dans des ateliers en Suisse. Ces échanges, qui peuvent être simultanés, ont pour objectif de permettre aux artistes d'apprendre à connaître la culture, la langue et la manière de vivre de la population du pays d'accueil.

Les villes soutiennent cette forme d'échanges culturels. Leurs mesures et initiatives doivent faciliter l'élaboration d'accords culturels bilatéraux. D'autre part, les requêtes de l'encouragement de la culture dispensé par les villes à l'étranger doivent être représentées par la Confédération et ses institutions partenaires, et leur réalisation rendue possible.

Nuova formulazione delle tesi di politica culturale delle Città svizzere

Adottata in occasione della Conferenza dei delegati del 27/28 aprile 2006

Tesi di politica culturale delle Città svizzere

Le tesi di politica culturale sono state elaborate nel 1982, e nel 1984 sono state integrate nell'accordo tra le Città che si erano riunite nella Conferenza delle Città svizzere in materia culturale. Da allora, esse fungono da direttive sia per le attività della Conferenza sia per i progetti di promozione culturale delle singole Città.

In occasione degli incontri periodici degli ultimi anni, i delegati delle autorità cittadine avevano chiesto a più riprese un riasse critico delle tesi sulla scorta della realtà politico-culturale svizzera. In risposta a questa richiesta, nel 2005 le tesi sono state sottoposte a una profonda revisione, volta prevalentemente a precisarne la formulazione, rafforzarne l'obbligatorietà e aggiornarne i contenuti, senza nulla togliere ai loro obiettivi di fondo.

Le tesi rielaborate sono state adottate in occasione della Conferenza dei delegati del 27/28 aprile 2006 e approvate dalle autorità politiche delle Città membre mediante decisione per circolazione degli atti. In tal modo, le Città membre dichiarano la loro disponibilità a rendere vincolanti le tesi negli atti normativi e nella sistematica di loro competenza.

La Chaux-de-Fonds, 26 ottobre 2006

Tesi 1

La cultura necessita del sostegno dei poteri pubblici. Una politica culturale ad ampio raggio costituisce il presupposto per una produzione culturale vivace e un'offerta allettante, due aspetti che contribuiscono all'attrattiva e alla qualità della vita in Città e rappresentano un notevole valore aggiunto

Commento Ogni artista percepisce e traspone a modo suo l'evoluzione della società, con le sue tendenze spesso contrapposte. Questo lavoro, che gli artisti svolgono a titolo rappresentativo per l'intera popolazione, è un compito esistenziale della società, in quanto trasmette modelli culturali e comportamentali fondamentali per la convivenza, svolge un ruolo identitario e favorisce l'integrazione.

La produzione culturale contemporanea, la varietà di teatri, orchestre, musei, biblioteche, ecc. rientrano nei servizi di base della Città. In veste di responsabili della cultura, oltre ad essere ricettive e a offrire il necessario sostegno, le Città svolgono anche un ruolo di promozione e di partecipazione attiva. Esse garantiscono le condizioni quadro per consentire all'arte di svilupparsi e agli artisti di esprimersi. A tale riguardo è necessaria una chiara politica culturale, difesa con determinazione dai governi cittadini. Un'offerta culturale interessante con i suoi effetti positivi sulla qualità della vita e le prestazioni economiche della Città non è realizzabile senza l'impegno dei poteri pubblici.

Tesi 2

Il patrimonio culturale deve essere salvaguardato e la produzione contemporanea sostenuta

Commento Ogni generazione ha il compito di salvaguardare il patrimonio culturale tradizionale, di esplorarlo e di interpretarlo alla luce di nuove conoscenze ed esperienze. Oggi esistono pe-

raltro nuovi metodi scientifici che si rivelano utili in tal senso. La concezione del patrimonio culturale come fattore identitario è profondamente radicata nei valori della società Svizzera.

Oltre a preservare le tradizioni, è necessario promuovere la produzione contemporanea. Diversamente dagli operatori culturali commerciali che perseguono in primo luogo scopi economici, le Città sostengono la cultura affinché la popolazione e la società in generale possano beneficiarne. L'arte e la promozione culturale sono correlate con il sapere, la formazione, la storia e la tradizione. Non basta quindi legittimare le spese per la cultura con la creazione di belle opere d'arte. La promozione culturale è di più: è un investimento nella società, in quanto la cultura ha un effetto identitario e integrativo e rafforza la disponibilità a confrontarsi attivamente con situazioni insolite. Chiunque desideri lasciare alle generazioni future una testimonianza delle creazioni attuali deve permettere la realizzazione di forme di espressione che sono proprie di questo momento.

Tesi 3

L'accesso della popolazione all'offerta culturale va incentivato

Commento L'interesse del pubblico per le manifestazioni culturali non riesce a stare al passo con il costante aumento dell'offerta. È pertanto necessario intensificare gli sforzi per preparare i futuri consumatori di arte e di cultura. In tal senso, sono fondamentali i valori trasmessi dalla famiglia e dalla scuola, oltre che l'incontro concreto con l'arte. Proprio per questo vanno promosse tutte le misure atte a incentivare l'interesse e la creatività dei bambini e degli adolescenti, ma anche degli adulti nei confronti dell'arte e della cultura (cfr. anche Tesi 8).

► Tesi 4

La cultura e la promozione culturale sono elementi essenziali della comunicazione pubblica

Commento Da quando la politica culturale è stata sottratta al nobile chiaroscuro delle conquiste della civiltà per essere catapultata sotto le luci abbaglianti della pressione al risparmio, è tenuta anch'essa a legittimarsi continuamente. Ogni franco destinato alla cultura dev'essere conquistato a suon di argomentazioni, in quanto il consenso dei parlamenti allo stanziamento di risorse in questo settore non va da sé. È quindi indispensabile disporre di un'informazione completa in questo senso. Da un lato, i media sono chiamati, e dovrebbero impegnarsi, a segnalare le manifestazioni culturali, a pubblicizzarle e commentare in modo critico e costruttivo la politica culturale dei poteri pubblici. Dall'altro, gli istituti e i gruppi che beneficiano dei sussidi devono rendere conto dei mezzi ricevuti. Quest'obbligo va dalla pubblicazione delle cifre (numero di rappresentazioni, autonomia finanziaria, tasso di frequentazione, costi per posto, ecc.) alla valutazione qualitativa delle produzioni (professionalità, risonanza, rilevanza, innovazione, ecc.).

► Tesi 5

La promozione culturale dev'essere flessibile

Commento La promozione culturale dev'essere stabile e giuridicamente sicura, ma anche flessibile e in grado di reagire rapidamente ai mutamenti. Per questo necessita di vari strumenti da applicare a seconda della circostanza:

- sussidi di durata illimitata per istituzioni consolidate;
- sussidi limitati a diversi anni, ma rinnovabili, per istituzioni in evoluzione;
- crediti restituibili a breve termine per la concessione di sussidi alla produzione e garanzie di copertura del deficit;
- concessione di sussidi per la creazione di opere, borse, premi e premi d'onore;

- acquisto di quadri e cessioni di laboratori;
- installazione di opere d'arte in spazi pubblici.

L'introduzione di programmi prioritari di durata limitata prevista dalla Confederazione, consente inoltre di fissare priorità di politica culturale.

► Tesi 6

L'agglomerato urbano, la regione e il Cantone devono contribuire alle spese della Città in materia culturale (prestazioni del centro urbano)

Commento Negli ultimi decenni, i rapporti tra le Città e gli agglomerati sono mutati in tutta la Svizzera in modo decisivo a svantaggio delle Città. I mutamenti riguardano la struttura della popolazione, il volume del traffico, l'aumento della distanza casa-lavoro e, di riflesso, le finanze pubbliche. L'esperienza dimostra che i centri culturali sono molto frequentati anche dagli abitanti delle zone periferiche. Pertanto, molte Città sono confrontate con problemi finanziari, in quanto forniscono prestazioni di cui l'agglomerato beneficia, senza però fornire un contributo finanziario corrispondente.

I deficit delle casse pubbliche degli ultimi anni hanno evidenziato i limiti del finanziamento dell'offerta culturale per un'intera regione. Occorre pertanto trovare nuove soluzioni in collaborazione con le autorità superiori per indennizzare le prestazioni dei centri urbani e conferire a queste soluzioni una base legale (p. es. revisione delle prescrizioni in materia di perequazione finanziaria, partecipazione dell'autorità superiore ai costi d'esercizio di istituti importanti o ripresa di questi istituti da parte del Cantone, compensazione diretta degli oneri).

Tesi 7

La collaborazione tra le autorità preposte alla promozione della cultura e i privati dev'essere intensificata

Commento All'offerta culturale delle Città contribuiscono i più svariati attori. Oltre ai poteri pubblici, gli operatori commerciali ma anche i finanziatori privati - mecenati, fondazioni, sponsor, organismi culturali non governativi – svolgono un ruolo significativo. In un'epoca di costante riduzione delle risorse finanziarie pubbliche è necessario ricorrere in modo coordinato a tutte le potenziali fonti di promozione della cultura.

Tesi 8

Le strutture formative devono familiarizzare i propri allievi alle attività e all'offerta culturale

Commento Occorre avvicinare in modo più approfondito ed efficace gli allievi alla vita culturale durante la scolarità e la formazione professionale, allo scopo di spronarli a esprimere la propria creatività (a livello scolastico ed extra-scolastico) e a partecipare attivamente a manifestazioni culturali dando prova di spirito critico.

Ecco alcuni spunti per conseguire questo obiettivo:

- rendere l'arte e la cultura sempre più parte integrante dell'offerta formativa;
- rendere cosciente, comprensibile e sperimentabile il significato esistenziale della cultura;
- individuare, evidenziare e incoraggiare con tutti i mezzi disponibili, anche a livello di tirocinio (corsi facoltativi), la creatività, le inclinazioni e gli interessi culturali;
- favorire contatti stabili con gli artisti (portare gli artisti nelle scuole e le scuole nei luoghi della vita culturale e delle produzioni artistiche);
- assumere pedagoghi culturali e creare servizi di pedagogia musicale in collaborazione con la regione, il Cantone ed eventualmente la Confederazione.

Tesi 9

Mettere a disposizione infrastrutture adatte a condizioni vantaggiose per le attività culturali

Commento Una vita culturale vivace implica la possibilità di avvalersi delle infrastrutture necessarie a condizioni ragionevoli. Anche le persone interessate unicamente a produzioni culturali di punta devono rendersi conto che l'allestimento di simili opere presuppone l'esistenza di una vasta infrastruttura di base che comprende tra l'altro locali per la produzione, le rappresentazioni, le prove, la comunicazione, ecc.

Tesi 10

La promozione pubblica della cultura contribuisce anche alla sicurezza sociale degli artisti

Commento La maggior parte degli artisti è indipendente. Con un reddito limitato è difficile costituire una previdenza per la vecchiaia e se questa si rivela insufficiente possono subentrare situazioni d'indigenza. Anche i servizi di previdenza sociale sono sempre più confrontati con questo problema. È quindi urgente e indispensabile che la Confederazione colmi questa lacuna nella struttura sociale dello Stato, introducendo una legge sulla promozione della cultura. Anche le Città devono fornire il proprio contributo in questo senso, verificando che, al momento dell'assegnazione dei fondi, i contributi per le assicurazioni sociali non siano solo preventivi ma anche versati. Una buona previdenza per la vecchiaia è fondamentale per garantire agli artisti condizioni di produzione e di vita soddisfacenti.

► Tesi 11

La Confederazione, i Cantoni, le Città e i Comuni devono collaborare alla promozione della cultura coordinando le proprie attività

Commento La cultura nasce a livello comunale e in particolare nelle Città, dove è resa possibile e promossa. Il sostegno comunale dev'essere integrato dai Cantoni e dalla Confederazione, che nell'ambito della promozione devono tenere conto delle prestazioni e delle esigenze culturali delle Città. L'attuazione coerente del principio di sussidiarietà è una richiesta fondamentale delle Città nei confronti dei Cantoni e della Confederazione, che può concretizzarsi soltanto con la stretta collaborazione di tutte le autorità impegnate nella promozione della cultura a ogni livello.

► Tesi 12

Le Città promuovono gli scambi culturali in Svizzera e all'estero

Commento Gli scambi culturali comprendono sia i soggiorni prolungati di artisti svizzeri in Paesi stranieri sia quelli di artisti stranieri in Svizzera. Obiettivo di questi soggiorni è di approfondire le conoscenze della cultura, della lingua e dello stile di vita della popolazione locale.

Le Città sostengono questa forma di scambi culturali. Le loro misure e iniziative sono finalizzate a semplificare la realizzazione di accordi culturali bilaterali a livello federale. D'altra parte, la Confederazione e le istituzioni partner devono difendere gli interessi della promozione culturale delle Città all'estero e consentire la realizzazione delle rispettive attività.

Sekretariat · Secrétariat · Segretariato

Zentralstrasse 62 · Postfach 2501 Biel Rue Centrale 62 · Case postale 2501 Bienne
Tel 032 · 326 14 17 Fax 032 · 326 14 90

ksk.cvsc@biel-bienne.ch
www.ksk-cvsc.ch

Aarau·Basel·Bern·Biel-Bienne·Burgdorf·La Chaux-de-Fonds·Chur·Fribourg
Genève·Lausanne·Luzern·Neuchâtel·St.Gallen·Thun·Winterthur·Zug·Zürich